

# Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis M. 4.50 vierteljährlich, M. 1.60 monatlich.  
Frei ins Haus geliefert; durch die Post im innerdeutschen  
Verkehr M. 4.65 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren  
Raum 20 Pfg., anderwärts 30 Pfg., Reklamezeilen  
75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 99. in Calmbach durch die Anzeigerin.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei Schriftleitung: Ch. Gack, beide in Wildbad. Fernsprecher Nr. 33.

Nr. 24

Freitag, 30. Januar 1920

Jahrgang 54

## Die neue Russlandpolitik der Entente und Deutschland.

Die Aufhebung der von der Entente über Sowjet-Russland verhängten Blockade, ist so lesen wir in der „Tageszeitung“, ein Ereignis von großer, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Die Lage in Vorder- und Mittelasien scheint in London noch als sehr zureichend angesehen zu werden. Alle russischen Heere, die im Dienst Englands gegen Sowjet-Russland aufgeworfen wurden, sind zusammengebrochen. In Sibirien, so kann angenommen werden, wird Japan den Bolschewisten mit Erfolg und bei Aufwendung großer Mittel vorläufig jedenfalls militärisch entgegenzutreten können. Die Gefahr für Japan ist möglicherweise gleichwohl eine große. Belingt es dem Bolschewismus, die chinesischen Volksmassen in Bewegung zu setzen, so kann Japan sich eines Tages als eine Nichts-als-Jahnelmacht wiederfinden. Japans Großmachtstellung beruht allein auf seiner Stellung auf dem asiatischen Festlande.

Der Weg für die Ausbreitung des Bolschewismus nach den vorder- und mittelasiatischen Gebieten ist bisher frei. Eisenbahnen sind vorhanden und die Verbindung mit dem bolschewistischen Programm und den Zielen der asiatischen Völker findet sich in der Parole: gegen die britische Herrschaft!

In London ist der Entschluß zur Aufhebung der Blockade offenbar in dem Gedanken gefaßt worden, durch eine lebhaftere Handelsverbindung mit Sowjet-Russland sich eine freundlicher werdende politische Atmosphäre zu schaffen und die alt bewährten Klänge britischer Werbung und kritischen Agententums unterstützt durch angemessene Geldmittel in Moskau spielen zu lassen. Dazu kommt naturgemäß der rein wirtschaftliche Grund: die gewaltigen russischen Schätze an Rohstoffen und die Vorräte an Getreide herauszuholen und dagegen Industrieerzeugnisse zu liefern.

Die neue britische Politik einer Handelsfreundschaft mit Sowjet-Russland wird in eigenartiger Weise ergänzt durch die Nachricht einer Entsendung von Kriegsschiffen und 200 000 Mann nach dem Orient. Die weitere Entwicklung dieses Doppelverfahrens bleibt abzuwarten, jedoch zeigt es, daß Meinungsverschiedenheiten im Schoße der britischen Regierung über die Behandlung des Bolschewismus bzw. der bolschewistischen Bewegung bestehen. Mit einiger Neugier kann man erwarten, ob und was für Truppen der Entente sich bereit finden lassen werden, einen vielleicht langwierigen Orientkrieg zu führen, der wahrscheinlich geeignet wäre, die Solidarität des Islam gegen den englischen Unterdrücker zu organisieren.

Ein Vorstoßen von Angriffen bolschewistischer Truppen gegen Polen wurde dieser Tage gemeldet und in der Ententepresse machte sich Unruhe bemerkbar, wenn schon das Warngeschrei, Marschall Foch werde sich nach Polen begeben, in Abrede gestellt wurde. Und es erscheint als eine beinahe natürliche Entwicklung, daß Sowjet-Russland sich, sobald es sich stark genug fühlt, gegen Polen wendet. Mit den neuen polnischen Gebilden sich zu befreundeten, dürfte auf die Dauer seiner Herrschaft in Rußland möglich sein, wenn es nicht absolut muß.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen und in Ansehung der Russlandpolitik der Entente wäre es für Deutschland in jeder Hinsicht verfehlt, für ihre Interessen und gar für polnische Schmerzen einzutreten auf das Schlagwort hin: Kampf gegen den Bolschewismus! Deutschland würde dabei nichts gewinnen, aber viel verlieren. Wie möchten kaum glauben, daß bis auf weiteres die militärische Ausbreitung Sowjet-Russlands auf dieses Gebiet gehen wird, während ihr Streben nach Herstellung der alten nationalen Grenzen, also hauptsächlich der polnischen, wahrscheinlich bleibt. Dächte man sich aber den Fall, die militärische Kraft und der Ausbreitungsdrang Sowjet-Russlands wäre so groß, daß sie nach Deutschland hereinstütete, so würden die deutschen Kräfte und Mittel angesichts unserer vollständigen Entwaffnung unter keinen Umständen genügen, um die Flut aufzuhalten. Die Entente hat uns erst aus der baltischen Stellung verdrängt und nimmt uns nunmehr die letzten Mittel der Verteidigung. Das ist eine Veränderung der Lage, aus der die politischen Folgerungen gezogen werden müssen.

Nehmen wir aber an, die militärische russische Ausbreitung finde ihr Ende an der nationalen Grenze, so würde die Gefahr der politischen Propaganda des

Bolschewismus übrig bleiben. Sie ist auch heute da. Wegen sie kann das deutsche Volk nur dadurch geschützt werden, daß es die Gefahr erkennt und sich dementsprechend verhält. Tut es das nicht, und kann es das nicht infolge der Bereifung durch die Ententemächte, so wird uns der Bolschewismus ruinieren, einerlei wie die Verhältnisse sonst liegen. Daß schließlich die Ententemächte uns irgend ein Opfer nach Osten hin danken würden, ist natürlich vollkommen ausgeschlossen.

## Der Kurssturz der Mark.

Von einer dem Reichsfinanzministerium nahestehenden Seite wird über den Kurssturz der Mark mitgeteilt: Die Lage am Devisenmarkt ist durch die starke Entwertung, die die Reichsmark in den letzten Tagen an den neutralen Plätzen erfahren hat, und infolge der Nachfrage nach ausländischen Devisen in Deutschland selbst überaus kritisch geworden. Die jetzige Lage ist zum erheblichen Teil dadurch entstanden, daß die Guthaben, die Deutsche im Ausland durch Warenexporte und auf andere Weise gewonnen haben, nicht der Gesamtwirtschaft dienbar gemacht werden, was man zum Teil mit der Steuerflucht zu erklären versucht, zum Teil damit, daß deutsche Firmen diese Guthaben zur Deckung bestehender oder späterer Verpflichtungen sich zurückziehen wollen. Man wird daher nach Mitteln suchen müssen, diese ausländischen Guthaben zu Zwecken der Gesamtwirtschaft nutzbar zu machen. Wie es heißt, hat das Reichsfinanzministerium die Absicht, zu diesem Zweck die Devisenordnung in irgend einer Form wieder aufleben zu lassen. Die ständige Valutakommission wird sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage beschäftigen. Der Kurssturz, den neben der Reichsmark auch die französische Franken und das englische Pfund erfahren haben, deutet darauf hin, daß die Ordnung der Devisenverhältnisse nicht nur eine deutsche, sondern eine internationale Angelegenheit ist. Es ist daher zu hoffen, daß die von Angehörigen verschiedener Völker an ihre Regierungen gerichtete Mahnung, so schnell wie möglich eine internationale Valutakonferenz einzuberufen, nunmehr auf fruchtbaren Boden fallen wird.

## Neues vom Tage.

### Das Befinden Erzbergers.

Berlin, 29. Jan. Der Zustand des Reichsfinanzministers Erzberger ist im großen und ganzen unverändert. Er hat die Nacht verhältnismäßig gut verbracht, ist aber teilnahmslos. Unterstaatssekretär Mölle wird voraussichtlich erst heute abend zugelassen werden.

### Handelsbeziehungen zu Rußland.

Berlin, 29. Jan. Die Blätter berichten, daß mit Sowjetrußland Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen eingeleitet werden sollen.

### Verfahren gegen Baltikumstruppen.

Berlin, 29. Jan. Nach amtlicher Mitteilung sind von Truppen des 6. Reservekorps, die aus dem Baltikum zurückgeführt sind, Beleidigungen und Tötlichkeiten gegen feindliche Offiziere der Entente-Kommission verübt worden. Die Beschuldigten werden nun nach Berlin kommandiert, um dort abgeurteilt zu werden. Zwei deutsche Offiziere sind bereits in Haft genommen worden.

### Lieferungsverträge mit der Landwirtschaft.

Berlin, 29. Jan. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der der sofortige Abschluß von Lieferungsverträgen mit den Landwirten verlangt wird. Das sei der beste Weg, die Volksernährung sicherzustellen. Die Landwirte müssen jetzt schon wissen, wie sie mit den Preisen für ihre Erzeugnisse daran seien, damit sie sich bei der Feldbestellung darnach richten können. Würde das bisherige Preisverhältnis der Preise beibehalten, so würde die Gefahr, daß gerade der Anbau der wichtigsten Erzeugnisse wie Brotgetreide und Kartoffeln noch mehr zurückgehe und die Volksernährung stünde vor einem Zusammenbruch.

Die preussische Landesversammlung hat einen Antrag Friedberg angenommen, daß für die der Zwangswirtschaft unterliegenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse schon jetzt Preise für die nächste Ernte festgesetzt werden sollen. Die Preise sollen so hoch bemessen sein, daß der Gefahr der Verminderung der Aussaat vorgebeugt wird. Für den Kartoffelbau sollen hinreichende Saatkartoffeln gesichert werden.

### Affordarbeit.

Berlin, 29. Jan. Im Groß-Berliner Baugewerbe wird die Wiedereinführung der Affordarbeit geplant, um die Arbeitsleistung zu steigern. Ein Ausschuß, in dem die Gewerkschaften, die Baugeschäfte, Gemeinden und Siedelungsgesellschaften vertreten sind, ist beauftragt worden, die Formel für eine verbesserte Affordarbeit aufzustellen.

Berlin, 29. Jan. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ haben sich in Frankfurt a. M. und in Nied am ersten Tag der Einzeichnung in die Listen zu den von der Eisenbahndirektion gestellten Bedingungen (Affordlohn usw.) bereits rund 3000 Arbeiter gemeldet.

### Bergarbeiterstreik.

Leipzig, 29. Jan. Im Lugau-Deisniger Steinkohlengebiet wurde von dem kommunistischen Bergarbeiterbund die sechsständige Arbeitsschicht, Abschaffung der Affordarbeit, eine Teuerungsbekämpfung von 1000 Mark usw. gefordert. Der Bergbauische Verein lehnte die Forderungen ab, worauf etwa drei Viertel der Arbeiter die Arbeit niederlegten. Es wird befürchtet, daß sich der Ausstand auf weitere Gebiete ausdehne. Das sächsische Arbeitsministerium lehnt nach dem „Leipziger Tagbl.“ die sechsständigen Schicht und die Anerkennung des kommunistischen Bunds ab. Die Technische Rothhilfe ist zur Berichtigung der Notstandsarbeiten aufgebieten worden.

Essen, 29. Jan. Ueber die Lage im Ruhrgebiet äußerte sich der Reichskommissar Severing, nachdem die vier Bergarbeiterverbände erklärt haben, daß sie die sechsständigen Schicht nur durch internationale Verständigung erreichen wollen, sei die Gefahr eines allgemeinen Streiks beseitigt. Sollten die Kommunisten weiter aufwiegele, so werde fest zugegriffen werden. Mit Streikenden werde nicht verhandelt.

### Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 29. Jan. Ein erst vor einigen Tagen aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrter städtischer Beamter in Jülich sah mit einem Verwandten auf einer Bank der Promenade, als ein schwarzer französischer Kolonialsoldat auf ihn zutrat und ihm ohne weiteres eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Auf die Nachricht von der Mordtat legten die Arbeiter und Angestellten der staatlichen und privaten Werke die Arbeit nieder und zogen unter zahlreicher Bevölkerung vor die französische Kommandantur. Der französische General sagte Bestrafung des Mörders zu. Der erschossene Beamte wurde auf Befehl einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung auf städtische Kosten beerdigt. Am Tage der Beerdigung hatten sämtliche Behörden geschlossen.

Saarbrücken, 29. Jan. Die Ausplünderung des Saargebiets hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung zu einer Kundgebung veranlaßt. Von den Vertretern aller Parteien wurde zum Ausdruck gebracht, daß es mit dem Ausverkauf des Saargebiets nicht mehr so weiter gehen dürfe, wenn nicht in kürzester Zeit eine Katastrophe des Hungers und des Elends hereinbrechen soll. Es wurde betont, daß die Bestimmungen des Friedensvertrags den Alliierten die Pflicht auferlegen, für das Wohl der Bevölkerung einzutreten, nicht aber einer solchen Ausplünderung ruhig zuzusehen.

### Wien als Sonderstaat.

Berlin, 29. Jan. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Wien: Die Vorarbeiten für die Sonderstellung Wiens als selbständiger Bundesstaat im Rahmen der Republik Oesterreichs sind so weit vorgeschritten, daß der entsprechende Gesetzesentwurf demnächst der Nationalversammlung vorgelegt werden soll.

### Tschechische Notenbank.

Prag, 29. Jan. Wie die „Tribuna“ meldet, bereitet die Regierung noch für diese Tagung der Nationalversammlung ein Gesetz über die Errichtung einer Aktiennotenbank in Prag für das Gebiet der Republik vor. In den Statuten dieser Bank wird die Möglichkeit der Verstaatlichung vorbehalten.

### Das Reichsfinanzministerium.

Berlin, 29. Jan. Kommerzialrat Neuhaus aus Schwelmgen und der Generaldirektor Ten Hompel, ein rheinischer Großindustrieller, haben das Reichsfinanzministerium abgelehnt. Nunmehr soll Dr. Koeth, früherer Abteilungsleiter der Rohstoffabteilung im Kriegsministerium, in Aussicht genommen sein.





**Die Auslieferung.**

**Amsterdam, 28. Jan.** „Telegraaf“ meldet aus Washington: Bevor die Antwortnote der niederländischen Regierung auf das Ersuchen der Alliierten um Auslieferung des Kaisers abgefaßt wurde, kannten bereits alle alliierten Regierungen ihren Inhalt. — Lansing erklärte in einer Versammlung, Amerika werde sich in der Frage der Auslieferung des Kaisers niemals den Alliierten anschließen. Nur mit Gewalt sei eine Auslieferung zu erzwingen.

**Rom, 28. Jan.** Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, schreibt, die Auslieferung des Kaisers und der Prozeß gegen ihn sei nach den gewöhnlichen Grundsätzen moderner Strafrechtswissenschaft eine Ungeheuerlichkeit. Hoffentlich habe sich die italienische Regierung an dem Antrag nicht beteiligt. Die Unterzeichnung des Friedensvertrags verpflichte nicht zur Unterstützung des Antrags, der seitens Englands und Frankreichs bis zu einem gewissen Punkt verhandlich wäre. Auch Japan sei dem Auslieferungsantrag nicht beigetreten. Wenn Holland bei dem Völkerbund anfrage, ob es ausliefern müsse, würde der Bund sicherlich mit nein antworten.

**Paris, 28. Jan.** Der „Chicago Tribune“ zufolge ist der polnische Minister des Auswärtigen Patek bei Vorkonferenzen auf die bolsche wirtschafliche Verrohung Polens aufmerksam gemacht.

**Das internationale Arbeitsamt.**

**Paris, 28. Jan.** In der gestrigen zweiten Sitzung des Verwaltungsrats des internationalen Arbeitsamts verlegten verschiedene Teilnehmer (Arbeitgeber), daß die Abhängigkeit der Parlamente der einzelnen Länder gewahrt werden müsse. Der französische Vertreter Jouhaux erwiderte, nach Ansicht der Arbeiter sei das Arbeitsamt als ein wirtschaftliches Zentrum höheren Grades anzusehen, dessen Beschlüsse für alle Staaten bindend seien. Es wurde sodann beschlossen, dem Völkerbund zu überlassen, die Entschlüsse nach dem Friedensvertrag von Versailles zur Anwendung zu bringen. Zum Direktor des Arbeitsamts wurde Albert Thomas (Frankreich) gewählt. Ein Ausschuß, bestehend aus je einem Vertreter der Regierung, Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, wird den Plan des Ausbaues und des Haushaltes des Arbeitsamts beraten. Die von Jouhaux vertretene Ansicht, daß die Bevollmächtigten der Arbeitgeber und Arbeiter nicht ihre eigenen, sondern auch die nichtbeteiligten Länder vertreten, wurde von englischer und italienischer Seite unterstützt.

**Heeresvermehrung in Frankreich.**

**Basel, 28. Jan.** Die Pres-Information meldet aus Paris, daß das französische Heer um ein Drittel gegenüber dem Friedensstand von 1914 vermehrt werden solle. (?)

**Eisenbahnerstreik in Italien.**

**Rom, 28. Jan.** Von den streikenden Eisenbahnern wurden mehrere Anschläge gegen Eisenbahnzüge verübt. Die Regierung will den Lohn für die Streikenden nicht ausbezahlen und die Freiwilligen, die sich zum Dienst gemeldet haben, festhalten.

**Der Krieg im Osten.**

**London, 28. Jan.** „Daily Mail“ meldet aus Charbin, daß es verräterische Tschchen waren, die den Kollischal in Jerusch gefangen genommen und den Bolschewisten ausliefern haben.

Kollischal und mehrere seiner Minister sind ins Gefängnis nach Jerusch gebracht worden. Sieben Waggons mit Silberbarren wurden von den Bolschewisten erbeutet.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Kopenhagen, daß die bolschewistische Regierung den 6-tägigen Arbeitsstag und die 5-tägige Arbeitswoche wieder abgeschafft haben. Sie haben den 12-tägigen Arbeitsstag und die 7-tägige Arbeitswoche eingeführt.

**Ekkehard.**

Von Viktor Scheffel.

Der Herzogin begann es zu grausen. Welch ein Ausbruch zurüchgeprägten Gefühls hatte sie nicht erwartet. Aber es war zu spät. Sie blüht gleichgültig.

Ihr seid krank! sprach sie.

Krank? sprach er; Frauen unterdrücken seine Stimme. Er konnte nicht weiter sprechen. Er warf sich zu Frau Hadwigs Füßen und umschlang den Saum ihres Gewandes. Der ganze Mensch zitterte.

Frau Hadwig wurde mild, mild gegen ihren Willen, als zählte es vom Saum ihres Gewandes zu ihr hinauf von unfählichem Gesehe.

Steh auf, sprach sie, und deckt an anderes. Ihr seid uns noch eine Geschichte schuldig. Verwindet's!

Da lachte Ekkehard in seinen Zähnen.

Eine Geschichte, rief er — o, eine Geschichte! Aber nicht erzählen... kommt, laßt sie uns tun, die Geschichte! Draußen von des Turmes Rinnen schaut sich's so weit in die Lande und so tief hinunter, so tief und tief und lodend, was hat die Herzogsburg uns zu halten! Keiner brummt mehr zu zählen als drei, der Linnere will... und wie schwer und steilen in den Tod, dann bin ich kein Mönch mehr und darf den Arm schlingen um Euch —

Er schlug mit der Faust auf Herrn Burkards Grad: — und wer da unruhig schläft, soll mir es nicht wehren! Wenn er kommt, der Alte; ich lasse Euch nicht, und wie schweben wieder zum Turm empor und sitzen, wo wir saßen, und lesen den Virgil zu Ende, und die Mütze die Riese im Streuband tragen, als wäre nichts geschehen... Dem Herzog schließen wir das Tor zu und aber alle bösen Jungen lachen wir, und die Menschen sprechen dann, wenn sie am Winterofen sitzen: das ist eine schöne Geschichte vom treuen Ekkehard, der hat den Kaiser Gemantich erschlagen, da er die Hurlungen aufging, und dann ist er mit seinem weissen... ob von Frau Venus Berg gesehen viel hundert Jahr und h... meint, er wolle bis zum jüngsten Tag die Leute warnen, die zum Berg wallen; aber hernachmal ist es ihm zu langweilig wochen und er ging durch und ward ein Mönch in Sancti Gallen und fiel sich zu Tode, und jetzt sitzt er bei einer kleinen Frau und lieh Virgil, und es klingt mitternachts durchs Gesehe: Den unfählichen Schmerz zu erkennen gehetzt du, o Königin, mir! und sie muß ihn lassen, ob sie will oder nicht — der Tod holt nach, was das Leben verfaßt!

Er hatte gesprochen mit ihrem Will. Jetzt brach er zusammen in seinen Weinen. Frau... war unermesslich geblieben, es

**Das Amerikanisierungsgesetz.**

**Washington, 28. Jan.** (Neuer.) Der Senat nahm den Entwurf für das Amerikanisierungsgesetz an, wonach alle Einwohner der Vereinigten Staaten zwischen dem 16. und dem 21. Lebensjahr, sofern sie körperlich und geistig tauglich sind, und alle Ausländer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, die Schule besuchen und zwar nicht weniger als 200 Stunden im Jahr nehmen müssen.

**Sturmeszeichen.**

**London, 28. Jan.** In Teanda (nordwestlich vonairo) wurde nach dem „Daily Express“ eine nationalistische Versammlung mit heftigen Reden gegen England gehalten. Das Militär schritt ein. Bei dem Zusammenstoß wurden 4 englische Soldaten verwundet, 20 Ägypter getötet und 50 verwundet.

Die Lage in Syrien ist bedrohlich. Alle verfügbaren französischen Truppen sind von Beirut ins Innere abgegangen.

**Delhi, 28. Jan.** (Paras.) Zwischen Tatu und Pabbi bei Roshera (Indien) wurde ein Eisenbahnzug mit Bomben angegriffen.

**Haag, 28. Jan.** Der „N. Courant“ meldet aus London: Britische Truppen sind bei der Erzwingung des Ahmai-Dangi-Passes von drei Seiten angegriffen worden und erlitten schwere Verluste. Sie brachten aber dem Feind eine Schlappe bei.

**Prozeß Erzberger—Helfferich.**

**Berlin, 27. Jan.** Der Prozeß Erzberger—Helfferich ist heute zunächst auf vier Tage bis Freitag unterbrochen worden.

Rechtsanwalt Alsborg, der Vertreter des Angeklagten Helfferich sagte: Wir haben das größte Interesse die Verhandlungen zu Ende zu bringen. Die Waffe, die gestern auf Herrn Erzberger angelegt worden ist, hat uns die Waffe, mit der wir ihn bekämpfen wollten, aus der Hand geschlagen. Wir hoffen und wünschen, daß die Verlegung des Herrn Erzberger nur leichter Art ist und er bald wieder soweit gekräftigt ist, daß er an Gerichtsstelle erscheinen kann. Ich bitte daher ebenfalls die gefestigte viertägige Aussetzung der Verhandlungen zu bewirken und dann die Beendigung des Prozesses zu versuchen.

Dr. Helfferich erklärte: Es widersteht mir a f das tiefste, zu dem Fall Erzberger meine Aussagen zu machen gegen einen Mann, von dem ich nicht weiß, wie es ihm geht und wie sein Zustand in der Zukunft sich gestalten wird. Ich werde meine diesbezüglichen Aussagen nur dann machen, wenn mir der Nebenkläger gegenübersteht in einer Verfassung, daß er auch Rede und Antwort stehen kann.

Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß er nach dem gestrigen Vorfalle strenge Maßnahmen über die Zulassung zum Zuschauerraum treffen wird. Alle Besucher sollen auf Wachen untersucht werden.

**Kerzestreich.**

**Wien, 28. Jan.** Korr.-Bureau. Wie verlautet, beschlossen die Assistenzärzte der Wiener Kliniken, wenn ihre Forderungen bis 1. Februar nicht erfüllt werden, die Kliniken zu verlassen und damit sowohl den Unterricht, als auch den Spitalsbetrieb einzustellen.

**Die Wahlen in Ungarn.**

**Budapest, 28. Jan.** Von den am Sonntag und Montag stattgehabten Wahlen zur Nationalversammlung liegen folgende Ergebnisse vor: 47 Christlich-Nationalen, 37 Kandidaten der Partei der kleinen Landwirte, 4 Demokraten und 2 Parteienlose. 60 Wahlergebnisse fehlen noch.

**Die Jagd nach dem Silber.**

Bei der Reichsbank gehen bereits namhafte Silberbeträge ein. In Berlin wurden am Mittwoch allein für rund 3000 Mark Silbergeld abgeliefert. Ein Heer von Schiebern belagerte die Reichsbank, die das Silbergeld abzufangen suchten, indem sie höhere Preise boten. Die Belästigung der Abliefernden wurde schließlich so stark, daß die Polizei einschreiten mußte. Der Preis für ein Kilo Feinsilber beträgt zurzeit 1800 Mark, der Weltmarktpreis gar 2000 Mark. Wenn also die Schieber 7 Mark und mehr für die Mark bezahlen — in Zeitungsanzeigen werden bis zu 12 Mark geboten —, so machen sie immer noch ein gutes Geschäft.

Vor dem Krieg schwankte der Silberpreis in Deutschland zwischen 70 und 85 Mark. Das Wertverhältnis zum Gold war 1:34 bis 1:30, d. h. ein Pfund Gold war 30 bis 34 Pfund Silber wert. Das war aber ein unnatürliches Verhältnis; die Entwertung des Silbers war durch den Ubergang der meisten Länder zur sogenannten reinen Goldwährung künstlich gemacht worden. Das wirkliche und natürliche Wertverhältnis ist vielmehr etwa 1:16, d. h. das Silber kommt etwa 16 mal häufiger vor als das Gold und umgekehrt ist das Gold um so viel seltener. Heute nun steht das Silber wieder in dem Wertverhältnis 1:16, es ist in seine alten Rechte wieder eingesezt.

Die ungeheure Wertsteigerung — auch der Goldpreis ist gestiegen — liegt in dem außerordentlich großen Silberbedarf des indischen und chinesischen Marktes. — Seit Jahrhunderten sammelt der kleine Mann in Indien seine Erparnisse in Silberrupien, diese werden tüchtig vergraben, teils wird aus ihnen Schmuck angefertigt. Wie eine ungeheure Saugpumpe zieht das Land Massen von Gold und Silber an sich, mit denen ihm der Verkauf seiner Warenlieferung bezahlt werden muß. Gerade durch den Krieg sind die Forderungen Indiens an Europa und Amerika so gewachsen, daß aus Amerika in 1/4 Jahren soviel Silber nach Indien geschafft wurde, als nach dem Markstab der letzten Zeit in knapp zwei Jahren auf der ganzen Erde gefördert wird. — China aber hat, wie wir mitgeteilt haben, den Münzfuß des Silberdollars eingeführt und seine Papiergeldwirtschaft aufgegeben. Zur Ausprägung des Hartgelds bedarf es großer Mengen Silbers, die ihm jetzt durch England vermittelt werden. Da der indische und chinesische Bedarf noch ziemlich lange anhalten wird, dürfte auch der Silberpreis noch lange in der Höhe sich erhalten, zumal die mitteleuropäischen Staaten in absehbarer Zeit zu keiner Metallgeldwirtschaft mehr kommen werden.

**Baden.**

**Karlsruhe, 28. Jan.** Die badische Regierung wird sich umgeben zu dem Ultimatum der Mannheimer Eisenbahner äußern.

**Karlsruhe, 28. Jan.** Unter den neuesten Eingängen im bad. Landtag befindet sich eine förmliche Anfrage der Abg. Weishaupt (Z.)-Müllendorff u. Gen., die folgenden Wortlaut hat: „Wir ersuchen die Regierung um abschließende Beantwortung nachstehender Anfragen: 1. Ob die bad. Regierung, daß die Berechnung der Prämien für abgeliefertes Getreide so frühzeitig festgesetzt wird, daß bis zur Frühjahrseinstellung die Auszahlung erfolgen kann, damit der Anbau von Brotgetreide nicht beeinträchtigt wird. 2. Welche Stellung nimmt die bad. Regierung zum Wirtschaftsjahrplan für das Erntejahr 1920/21 ein bezüglich der Zwangswirtschaft und der Preise für landw. Produkte. 3. Ob der bad. Regierung bekannt, daß großer Mangel an Kleesaat besteht und daß der Preis für Kleesaat eine Höhe erreicht hat, sodas er besonders für klein Landwirte unerträglich ist und deshalb ein Zurückgehen des Anbaus zu befürchten ist.“

**Karlsruhe, 28. Jan.** Der ostbayerischen Konferenz der

war, als ob ein Hammer von oben auf ihr kaltes Auge eingestiegen, sie brante sich nieder.

Ekkehard sprach sie. Ihr sollt nicht vom Tod sprechen. Das ist Bohntum. Wir leben, Ihr und ich...

Er bewegte sich nicht. Da lagte sich ihre Hand leicht über das herbeirichte Haupt. Es strahlte und stutete durch sein Gehirn. Er sprach auf.

Ihr habt recht! Ich er, wie leben. Ihr und ich! Langenbe... sagte sich um seinen Will; er tat einen Schritt vor, seine Hände schlangen sich um das stolze Frauenbild, während prekte er sie an sich, sein Herz flammte auf ihren Rippen, ungehörig verlangte ihr Lob zu sprechen.

Er hob sie hoch gegen den Altar, als wäre sie ein Beischersent, das er darbringen wollte: Was hältst du die goldglänzenden Finger so ruhig und segnest uns nicht? rief er zum düsteren ersten Kofoldbild hinauf...

Die Herzogin war zusammen gesunken wie ein wounded Reh; ein Augenblick, da hätte und wännte sich alles in ihr von gelocktem Holz; sie ließ die Hände von starker Hand vor die Stirn und entsetzte sich vor dem Arm.

Nach hielt er ihre Hüfte umschlungen, da tat sich die Worte der Kirche auf; ein großer Strahl Tageslicht drang ins Däher — sie waren nicht mehr allein.

Rudimann, der Kellermeister von Reichenaun, trat über die Schwelle, Gestalten erschienen im Grunde des Burgstoss.

Die Herzogin war entsetzt in Cajan und Born, eine flechte ihres dunkeln Hauptes wollte aufgelöst über den Boden. Entschuldiget, sprach der Mann von Reichenaun mit gefinstem böhmischem Ausdruck, meine Wagen haben nichts geschaut!

Da rang Frau Hadwig sich von Ekkehard los. Doch — und doch — und doch! Einen Wahnwahnigen hat Ihr geschaut, der sich um Euch verhasst... Es wäre mir leid um Eure Augen, ich müßte sie andächtig lassen, wenn sie nicht erblinden...

Es war eine unfähig kalte Gabe, mit der sie es dem Betroffenen entgegen rief.

Da erhellte sich Rudimanns den festsamen Vortgang. Ich habe beneidet, sprach er mit Hohn, daß dort einer von denen steht, auf die weisse Männer das Wort des heiligen Hieronymus gegossen: Der Gebaren gleicht sich mehr für einen Stauer und Demütigen denn für einen Geweihten des Herrn.

Wieder stand an eine Stelle gelehrt, die Arme in die Luft erhoben; Rudimanns Wort rief ihn aus dem Fiebertraum. Wer tritt zwischen mich und sie? rief er drohend. Aber Rudimann klopfte ihm mit unerschütterter Vertraulichkeit auf die Schulter: Verzeiht Euch, guter Freund, wir haben nur ein Brieflein an Euch abgegeben, der heilige Gallus kann seinen weissen Schüler nicht länger drängen lassen in der wandenden, schwankenden Welt, der ich... — sprach den Stock nicht, mit dem ihr

die Wunden mitbandelt, die im Herbst geen einen Lauf pflünden, welcher Stilllichter lichte er ihm ins Ohr.

Ekkehard trat zurück. Seine Hand, auf der Tremnung, glühend Berlangen und daraufgehofferter Hohn fürchten in ihm; er rante um Frau Hadwig, aber schon füllte sich die Kapelle. Der Rot von Reichenaun war selber gekommen, die Freude von Ekkehard's Heimkehrung zu erleben; es ward schwer halten, daß wir ihn los bekommen, hatte er zum Kellermeister gesagt. Es ward leicht, Mönche und Gefolgsknechte traten mit ein.

Straßengänge! viel haben Rudimann entgegen, er hat vor dem Altar die bühlerische Hand zu seiner Gebieterin erhoben!

Da schaute Ekkehard auf. Des Herzgen heilige Gehelmsnis von freder Noheit entweicht, eine Verle der die Schwärze geworden... er rief die ewige Lampe heranzur, wie eine Schleuder schwing er das eberne Gefäß; das Licht darin erlosch — ein dunkler Schrei hallte auf, der Kellermeister lag blutigen Hauptes auf den Steinplatten, die Lampe flirte neben ihm... Ringen, Berren, wilde Verwirrung... es ging mit Ekkehard zu Ende.

Sie hatten ihn überwältigt; den Gürtel der Rutte rissen sie ihm ab und banden ihn. Dann hund er, die jugendliche Gestalt, jetzt ein Bild des Jammers, dem stügelahmen Adler gleich. Einen matten, traurigen Bild ließ er zur Herzogin hindübergleiten... die wandte sich ab.

Tut, was Eures Antes ist! sprach sie zum Abt und schritt durch die Reihen.

Eine Rauchwolke zog ihr entgegen. Särm und Jubel schallte vor dem Burgtor; ein Feuer brannte draußen, von harzigen Tannenscheitern geschützt. Das Angefunde der Burg tanzt darum und warf Blumen drein; eben hatte Rudifaz die Genosfin seines Schwelgers jubelnd in Arm gefaßt und war mit ihr durch die hochaufschwebende Flamme gesprungen.

Was soll der Anuß? sprach Frau Hadwig zur herbeigeeilten Progenis.

Sonnenwende! antwortete die Griechin. Es war ein verstimmtter Abend. Die Herzogin hatte sich in ihre Erkerlaube vergeschlossen und ließ niemand vor sich; Ekkehard war von den Leuten des Abts in ein Verließ geschleppt worden. In demselben Turm, in dessen luftigem Stodwerk sein Stübchen eingerichtet stand, war ein feuchter finsterner Gewächsam. Man hatte ihm einen Stuhl und Stroh hineingeworfen. Ein Mönch sah vor dem Eingang und hielt Wache.

Burhard, der Klosterschüler, lief auf und nieder und rang Nagend die Hände; er konnte seines Ohms Geschick nicht fassen. Die Leute der Burg steckten die Köpfe zusammen und wisperten und führten Wichte Reden, als ob die hundertzählige Rama auf dem Hübel des Burgbades gefessen und ihre Lagen ausgegrenzt hätte. Er hat die Herrin ermorden wollen, sprach der eine; er hat des Tenfese Rühle getötet mit selbust großen Wut. Sprach ein an-



Gewerkschaftskategorie Baden wurde von dem Transportarbeiter- und dem Metallarbeiterverband eine Entschädigung vorgelegt, in welcher ausgedrückt wird, daß infolge der Besetzung des Reichs-Präsidentenpostes die Arbeiterchaft dieses Bezirks unter einem Ausnahmezustand steht. Besonders schwer haben darunter die im Dienste der Straßburger Straßenbahndirektion stehenden Arbeiter und Beamten bei den letzteren Straßenbahnen zu leiden, deren Stundenlöhne von 1.25 bis zum Höchsttag von 1.90 Mk. bezahlt werden. Den Entscheid des Schlichtungs- ansehens Offenburg, der Arbeiterchaft eine 20prozentige Lohnerhöhung zu gewähren, lehnte die Straßburger Direktion mit der Erklärung ab, daß sie badische Schlichtungssprüche nicht anerkenne. Schon früher ist der Arbeiterchaft erklärt worden, daß im Falle eines Streiks die Werkhalt nach Straßburg verlegt wird, eventuell broht die Ausweisung. Auch die Pensionsbezüge, zu denen die Beamten jahrelang Beiträge geleistet haben werden nicht ausbezahlt. Die Arbeiterchaft, welche auch nun eine bessere Wahrung ihrer Interessen zu finden wann sie sich den franz. Gewerkschaften in Straßburg anschließt. Die Konferenz richtete an die Staatsregierung den Wunsch, Mittel und Wege zu schaffen, damit die berechtigten Klagen der Arbeiterchaft und insbesondere des Personals bei den letzteren Nebenbahnen endlich Abhilfe finden.

**Karlsruhe, 28. Jan.** Anstelle des auf seinen aus- dahlenden Wunsch vom Direktorien entlassenen Prof. Walter Konz ist Prof. A. Hauemann vom Lehrerkollegium zum Direktor der Akademie der bildenden Künste gewählt und vom Ministerium des Kultus und Unterrichts bestä- tigt worden.

**Mannheim, 28. Jan.** Einen überraschenden Aus- gang nahm der Mordprozess gegen den 28- jährigen Steinbauer Karl Stahl aus Weinheim. Es war ihm zur Last gelegt, seiner Ehefrau eine beträchtliche Men- ge Arsenik gegeben zu haben, wodurch der Tod der noch jungen Frau verursacht wurde. Der Angeklagte bestritt die Tat und da der Spruch der Geschworenen auf Nicht- schuldig lautete, mußte trotz schweren Beweismaterials der Freispruch erfolgen.

**Mannheim, 28. Jan.** Ueber die Vorgänge in der Eisen- bahnerverammlung, in welcher das Ultimatum wegen der Abschlagszahlung gefaßt wurde, wird noch berichtet, daß die radikalsten Elemente schnell die Oberhand gewannen. Es handelte sich dabei hauptsächlich um solche Arbeiter, die erst nach der Revolution in den Eisenbahn- und Werk- stättendienst aufgenommen worden waren.

**Mannheim, 28. Jan.** Der schwere Raubüber- fall in der Villa Freudenberg in Weinheim führte vier Angeklagte vor das Schwurgericht. Ein fünfter Mit- beteiligter hat sich seinerzeit in Gefängnis erhängt. Bei der Urteilsverkündung erhielt der 27jäh. Chauffeur Jos. Weingartner 13 Jahre Zuchthaus, sein 17jäh. Bruder Nikolaus 2 Jahre Gefängnis, der 25jäh. verheiratete Fabrikarbeiter Herrn Lehner 11 Jahre Zuchthaus und der Invalide B. Keith 2 Jahre Gefängnis.

**Hintergarten (h. Neustadt), 28. Jan.** Der 26jäh. Landwirt Ernst Jähringer, Sohn des pens. Straßwärters Jähringer hier, wurde im Walde ermordet und be- raubt. Der Mörder hatte seinem Opfer mit einem Ham- mer den Schädel eingeschlagen und die Brieftasche mit 100 Mark Inhalt geraubt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Vom Landtag.) Die Abgeordneten Schuler und Weber (Zentr.) haben an die Regierung eine Anfrage eingebracht, ob die Regierung bereit sei, Anweisung ergehen zu lassen zur Abgabe von Anpflanz aus Staats-, Gemeinde- und Privatwaldun- gen zu angemessenen Preisen an das Handwerk. Ferner eine Anfrage, ob den Bestrebungen gewisser Syndikate und Handelsvereinigungen, an Genossenschaften, Innun- gen und nicht zu liefern, entgegengetreten werden wollen.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Aus dem Finanzaus- schuß.) Am Dienstag nahm der Finanzausschuß

derer, heut in Sankt Johannisstag, da hat der Teufel keine Macht und konnte ihm nicht aus der Klemme helfen.  
Am Brunnen im Burghof stand Rudmann, der Kellermeister, und ließ das klare Wasser über sein Haupt strömen; Effehard hatte ihm eine scharfe Schwamme gehauen, gab und unwillig rie- jelte sein Blut in den fremden Quell.  
Pragedis kam herunter Blau und trüb; sie war die einzige Seele, die ihn aufrecht hielt in den Gefangenen trug. Wie sie den Kellermeister ersah, ging sie in den Garten, rief eine blaue Stornvlugge mit der Wurzel aus und brachte sie ihm; Wehmet, sprach sie, und hallet sie mit der Rechten, bis sie dein erwarmt, das stüllet Euer Blut. Oder soll ich ein Rinnen zum Verkauf bringen?  
Er schüttelte das Haupt.  
Es wies von selber aufhören, wenn es Zeit ist, sagte er, es ist nicht mein erster Ueberlaß. Behaltet Euer Kornblumen für Euch!  
Wohr Pragedis gedachte den Reind Effehards milde zu stimmen. Sie holte Reindand. Da ließ er sich verbinden. Er sprach seinen Dank.  
Laßt Ihr den Effehard heut nimmer frei? fragte sie.  
Heut? sprach Rudmann höhnisch. Drängt es Euch, einen Kranz zu winden für den Donnerträger des Antichrist, den Vor- stann am Wagen des Satans, den Ihr da oben gebet und gebet, als wäre er der heilige Sohn Benjamins? Heut? fragt einmal nach Monatsfrist drüben an.  
Er deutete nach den helvetischen Bergen. Pragedis erschau. Was wollest Ihr mit ihm anfangen?  
Was zeihst Du, sprach Rudmann mit finstem Blick. Vuhlerer, Gelmollat, Ungehorsam, Hochmut, Kirchenschönung, Hässlichkeit, es gibt der Männen nicht genug für seine Freiheit, aber Mittel zur Erlösung, Gott sei es gedacht, gibt es!  
Er fuhr mit dem Arm aus wie zu einem Streich.  
... ja wohl, Mittel zur Erlösung, wonnefame Jungfrau! Wie werden ihm einen Reuzkelt auf's Joch schellen.  
Gut Mittel, sprach Pragedis, er ist ein kranker Mann.  
Werade bewegen helfen wir ihn. Wenn er erst an die Säule geschunden, den Rücken kömmt und ein halb Duzend Nüllen drauf geschlagen sind, das freit Brillen und Reuzfeldwerk aus dem Kopf.  
Im Gottes Willen! summerte die Griechin.  
Nur, Euch, es kommt noch besser. Ein entlaufenes Schaf gehört in seinen Stall gefesselt, dort sind gute Hirten, die dort- um das Weidende: Schafschur, Jungfräulchen, Schafschur! Dort schneiden sie ihm die Haare ab, das schafft dem Haupte Kühlung, und wenn Ihr einmal zu Jahresfrist zum helligen Wallas wald- fuhren wollt, so wird Sonn- und Feiertags ein mit bloßen Fü- ßen der die Grotte lösen und sich dort mit bloßen Fü- ßen

seine Beratungen wieder auf. Die Angestellten der Damp- ferwerke hatten eine Eingabe eingereicht, daß die Gehälter sich jeweils nach den bestehenden Warenpreisen von selbst verändern sollen (gleitende Lohnskala). Als Ver- treter des Arbeiterministeriums berichtet Regierungsrat Mattu- lat über die Verhandlungen, die zu dieser Frage zwischen den Landes- und Reichsstellen vorgenommen wurden. Württemberg könne allein nicht vorgehen, da unsere In- dustrie zu sehr belastet würde. Auch sei durch die Verhand- lungen vom 23. ds. Mts. zwischen Arbeitgebern und Ar- beitnehmern eine Einigung zustande gekommen. Der Gegenstand der Eingabe sei Reichsangelegenheit, er sei ungeeignet zur Beratung im Landtag. Die Vertreter aller Fraktio- nen stimmten dieser Auffassung zu.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Ernennung.) Oberregie- rungsrat Haspel bei der Regierung des Donaukreises ist zum Vorsitzenden des Vorstandes der landwirtschaft- lichen Berufsvereinschaft für den Donaukreis bestellt worden.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Neuer Organist.) Der vielfährige Hoforganist, Musikdirektor Schlegel, der seit dem Tode Heinrich Langs als Lehrer am Konser- vatorium für Tonart wirkt, ist vom Kirchengemein- dat der Leonhardskirche zum Organisten gewählt worden.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Eine landwirtschaft- liche Woche.) Im Zusammenhang mit dem Jubiläums- festerdemarkt in Leonberg vom 10.—12. Februar wird vom Landwirtschaftlichen Hauptverband in Stuttgart eine landwirtschaftliche Woche veranstaltet, bei der Vorträge über wissenschaftliche Fragen aus der Landwirtschaft ge- halten werden sollen.

**Stuttgart, 28. Jan.** (Lohnbewegung.) Die Ar- beiterchaft der Dampferwerke in Unterärtsheim lehnte den mit dem württ. Metall-Industriellenverband geschlos- senen Tarifvertrag ab und verlangte ferner die Bezah- lung der Löhne, an denen wegen Strommangels nicht ge- arbeitet werden kann.

**Feldrennath (D. Neuenbürg), 28. Jan.** (Straf- Einquartierung.) Am Samstag ließ der Ernäh- rungsminister die Gemeinden Feldrennath und Pfing- weiler wegen ungenügender Milchlieferung durch Poli- zeiwehr besetzen. Am Abend wurde auf ein Fuhrwerk, das auf Anruf nicht hielt, vom Posten geseuert, wo- durch zwei Personen verletzt wurden. Das Verhält- nis der Einwohner zur Polizeiwehr ist ein gespanntes.

**Horb, 28. Jan.** (Wieder ein Kirchendie- bahl.) In der Nacht zum Montag wurde in der Kir- che in Altdorf eingebrochen, ein Reich, Fiborium und einige andere Gegenstände entwendet.

**Kalen, 28. Jan.** (Organisation.) Letzte Sonn- tag wurde hier eine „Freie Vereinigung der Damenschnei- derinnen und Näherinnen“ gegründet, die nicht nur die Stadt, sondern auch den Oberamtsbezirk umfaßt. Der Vereinigung traten sogleich 50 Mitglieder aus Stadt und Bezirk bei.

**Ulm, 28. Jan.** (Die letzten 120.) Gestern sind die letzten Reichswehrtruppen der früheren Garnison Neu- Ulm, 120 Mann, nach Würzburg abgezogen.

**Waagen i. A., 28. Jan.** (Diebesbeute.) Von Tannenzapfenlesern wurde im Deuchelrieder Tobel ein geschlachtetes Schwein gefunden.

## Marktbericht.

**Craillsheim, 28. Jan.** (Schweinemarkt.) Der letzte Schweinemarkt war gut befahren. Es wurden 300 Milchschweine in kurzer Zeit abgesetzt. Der Tagespreis belief sich auf 400 bis 500 Mk. — Im nahen Bopfing- gen wurden für Saugschweine 350—450 Mk. bezahlt. — Am 2. Februar findet hier der zweite Pferdemarkt statt.

## Lokales.

**Valuta.** Der Wert der Reichsmark ist am 27. Januar auf 5 Rappen (4 Pfennig) zurückgegangen.

**Der Staatsbankrott.** Das „Stuttg. Neue Tag- blatt“ wird von dem württ. Finanzminister Liesching

zu der Erklärung ermächtigt, daß die Werksche, in Ver- ein mit der Erklärung des Staatsbankrotts beraten worden, jeglicher Grundlage entbehren. Keiner der füh- renden Männer der jetzigen Regierung denke daran, den Bankrott zu erklären; die finanziellen Verhältnisse, zu- mal in Württemberg, sehen nicht so unbefriedigend aus.

**Die Funkenfelle Stuttgart** ist soweit gefördert, daß sie bald dem Betrieb übergeben werden kann.

**Neue Rechtschreibung.** Diese Woche beginnt im Reichsministerium des Innern zu Berlin eine Kon- ferenz zur Vereinfachung der zuletzt 1883 und 1902 geänderten deutschen Rechtschreibung.

**op. Ein Aufschwung?** Die Aussichten für die deut- sche Mission scheinen sich neuerdings gebessert zu haben. So besteht in Südafrika und Deutsch-Südwest wo die Berliner Mission arbeitet, begründete Hoffnung, daß die deutschen Missionare trotz Par. 438 des Frie- densvertrags unter ehrenhaften Bedingungen weiterarbei- ten können. Denn nicht nur haben die burlischen Ver- treter, die sog. „Nationalisten“, im Parlament nachdrück- lich erklärt, daß sie die deutschen Missionare unter gar- keinen Umständen preisgeben gewillt seien, sondern auch ein Führer der südafrikanischen Regierungspartei sowie General Smuts selbst haben entgegenkommende Erklä- rungen abgegeben. Ein burlischer Abgeordneter hat öf- fentlich ausgesprochen, daß nach seiner Ueberzeugung und der der gesamten holländisch sprechenden Bevölkerung sich niemand besser auf die richtige Behandlung der Eingeborenen verstehe als die deutschen Missionare. Nicht weniger erfreulich ist die der Gofner'schen Mission aus In- dien zugewandene Nachricht, wonach die englische Re- gierung den dortigen Missionsgemeinden auf ihr Drängen volle kirchliche Selbständigkeit verliehen hat; das Mis- sionsvermögen verbleibt der Gesamtgemeinde. Bis zur Rückkehr der deutschen Missionare, mit der bestimmt ge- rechnet wird, hat eine amerikanische Missionsgesellschaft den Gemeinden ihren Dienst angeboten.

**Förderung des Delbrüchlebaus.** Das Reichs- wirtschaftsministerium wird für jedes Hektar Sommer- haaren eine Zulage von 200 Mark auszahlen, wenn bei Sommererbsen und Moh'n je mindestens 300 Kilo und bei Leinwörter und Senf je mindestens 400 Kilo vom Hektar geerntet werden. Bei Mehretrüagen soll bei Sommererbsen und Moh'n außer dem gesetzlichen Beschlagsnahmepreis 66 Mark für 100 Kilo und bei Lein- wörter und Senf 50 Mark für 100 Kilo zur Auszahlung gelangen, ohne daß die Flächenzulage, auf den Durch- schnitt der Anbaufläche berechnet, mehr als 400 Mark je Hektar betragen darf.

## Bermischtes.

**Die Abfindung der Hohenzollern.** In dem Ge- sehtenverlauf über die Abfindung des preuß. Königshau- ses, der am 28. Januar der preuß. Landesversammlung zugegangen ist, wird für die Reichslagnahme der Pro- videnzkommissär eine Entschädigung von 100 Millionen Mark vorgeschlagen. Diese Summe wird aber nicht aus- bezahlt, sondern auf die Staats- und Reichssteuern und das Reichsnotopfer verrechnet, zu denen das König- haus bis zum 1. Oktober 1930 veranlagt wird. Sofern der Betrag von 100 Millionen hierzu nicht ausreichen sollte, wird von dem Königshaus die Nachzahlung des Mehretrüags verlangt werden. Das Königshaus hat auf alle Einkünfte aus der Zivilliste und auf Pensionen ver- zichtet. Die Zivilliste des Königs von Preußen — als Kaiser hatte Wilhelm II. bekanntlich keine Einkünfte — betrug zuletzt 17 1/2 Millionen, wovon 7 1/2 Millionen eine Rente darstellte, die seit 1820 für die Uebernahme der königlichen Domänen auf den Staat bezahlt wurde. Auch auf diesen Teil der Zivilliste ist Verzicht geleistet. Ferner verzichtet das Königshaus auf die überaus wert- vollen Kunstschätze zugunsten des Staats. Das Gesamt- vermögen wird auf 800 bis 1000 Millionen Mark ge- schätzt.

ein Stoppeseld und das Wundersand wird von jenen nicht. Was meint Ihr? Die Heidenwirtschaft mit dem Virgilius hat ein Ende.  
Er ist unerschulig, sagte Pragedis.  
O, sprach der Kellermeister spöttisch, der Unschuld krümmen wir kein Haar. Er braucht sie nur durchs Gottesurteil zu beweisen; wenn er mit heilem Arm den goldenen Ring aus dem Kessel mit siedendem Wasser herausnimmt, gibt ihm unser Abt selber den Segen und ich werde sagen, es war nur ein Rebellen- und Teufels- spul, daß meine Augen in der Kapelle seine Heiligkeit den Bruder Effehard sahen, wie er Eure Gerichte umfängen hieß.  
Pragedis meinte. Wieber, ehrwürdiger Herr Kellermeister... sprach sie bittend. Er senkte einen schiefen Blick auf sie, der blieb an der Griechin Wuse hängen.  
So ist es! sagte er mit gekniffenen Lippen. Ich wollte über- gens eine Fürbitte beim Abt einlegen, wenn...  
Wann? fragte Pragedis gespannt.  
Wenn Ihr heut abend gerufen wölltet, Eure Kammer nicht zu verlassen, daß ich Euch Bericht bringen kann vom Erfolg.  
Pragedis trat zurück. Ihr Fuß stampfte die blaue Korn- blume, die am Boden lag.  
Ihr seid ein fälscher Mensch, Herr Kellermeister! sprach sie und drehte ihm den Rücken. Rudmann verstand sich auf Ge- sichter. Aus dem Juden von Pragedis Augenlid und den drei bitterbösen Stirnfalten ward ihm klar, daß ihre Kammer für alle Kellermeister der Christenheit jetzt und immerdar verschlossen bleibe.  
Sie ging. Habt Ihr noch etwas zu befehlen? sprach sie im Fortgehen.  
Ja wohl, griechisches Insekt, antwortete er mit kühnem Ton, einen Krug Effig, wenn es gefällig ist. Ich will meine Kutten dein einweichen, es schreibe ich dann besser und vernachlässiger. Ich habe noch keinen Eckfächer des Virgilius ausgehauen; der verdient schon eine besondere Ede.  
Unter der Linde sah Nuzard, der Moftergeschüller, und schauzte noch immer. Pragedis führte ihn im Vorbeigehen. Es geschah dem Kellermeister zu Leid.  
Sie ging hinaus zur Herzogin und beobachtete einen Fußfall zu tun und für Effehard zu bitten. Aber das Gemach blieb verschlos- sen. Frau Nuzard war tief erregt; wenn die Mönche der Ver- heinenu nicht dazu gekommen, hätte sie Effehards Mühnheit ver- zeihen mögen, sie selber hätte ja den Wein zu allem geiegt, was sehr aufzuwachfen war — aber jetzt war Körperlich gemacht, das heilige Strafe. Schau vor bösen Zungen her schau man's Ding werden.  
Der Abt hatte ihr das Schreiben von Sankt Gallen aufstellen lassen. Benediktus Regel, so stand geschrieben, verlangte nicht nur den äußersten Schein menschlichen Lebens; sondern ein Nüchtern- mit Leib und Seel; Effehard ist kein Mensch.

Was war ihr gemeint? Was thut in den Händen seiner Geg- ner beorderte, wußte sie. Sie war entschlossen, nichts für ihn zu tun. Pragedis Kopfste zum zweitenmal an. Es ward nicht auf- getan. O du armer Nuchfächer! sprach sie traurig.  
Effehard lag in seiner Kerkerhaft wie einer, der einen heiligen Traun getraunt hat. Vier Kette waren um ihn, von oben ein schwarzer Fuchschimmer. Oft zitterte er noch, als schüttelte ihn Gott. Allmächtig legte sich ein wuchmütig Böseln der Entfugung um die Lippen; es blieb sich nicht gleich — mitunter ballte er die Faust in bestiger Zornserregung.  
Effehard's Herz war noch nicht gebrochen. Dafür war es zu jung. Er begann die Tage zu überdenken. Die Aussicht in die Zukunft war sehr unerguistlich; er konnte seines Ordens Regel und göttlichen Brauch und kannte die Männer der Reichenu, daß sie seine Feinde waren.  
Mit großen Schritten durchmaß er den engen Raum: Wie mächtiger Gott, den wir anrufen dürfen in der Seinsuchung, wie soll das enden? Er schloß die Augen und warf sich auf sein Lager. Wäre Bilder zogen an seiner Seele vorbei.  
Und er schaute mit dem inneren Gesichte des Geistes, wie sie ihm in der Morgenröthe hinausgeschleppt; auf hohem Steinstuhl sah der Abt und hielt seinen Faltentab, als Zeichen, daß Gericht ist, und sie lasen eine lange Anklage vor... Alles in demselben Burghof, in den er einst jubelnden Herzens eingezogen, in dem er am dunklen Karfreitag die Predigt wider die Dämonen gehalten, — und die Männer des Gerichts stießen die Bahne wider ihn.  
Was werde ich tun? dachte er weiter. Die Hand aufs Herz, den Blick zum Himmel, werde ich rufen: Effehard ist ohne Schuld! Aber die Richter sprechen: probe es! Der große Kupferkessel wird vorgeschleppt, das Feuer unter ihm angezündet, hoch walt und zischt das Wasser, der Abt zieht den goldenen Ring vom Finger, sie streifen ihm den Kermel der Kutte zurück, Kupferpalmen tönen dumpf dazwischen; Ich beschwöre dich, Kreatur des Wassers, daß der Teufel weiche aus dir und du dem Herrn dienest zu Of- fenhaltung der Wahrheit gleich dem Feuerstein des Königs von Babylon, da er die drei huldigen Knechtinnen des Reichs! Also bespricht der Abt die lochende Blut und laudt ein den Arm und Jude den Ring! Versteht er dem Angelegten...  
Werderter Gott, wie wird dein Urteil sprechen? Wäre Effehard schalteten an Effehards Gemüt. Er glaubte an ihn und kein gutes Recht; minder fest an die schaurigen Mittel, in denen Stei- tern und Befehdung den Wahrspruch der Gottheit zu finden meinten.  
Und wenn kein Wunder geschieht?  
Erin Denken neigte sich zu heimtücklicher Jagd. Bekannte Men Namen und schuldig gesprochen, den Stundenklag erstehen müssen... und sie steht oben auf dem Soller und schaut drauf hinunter, als geschäbe er einen würdevollen Mann! Der des Gemüts und der Achse, seine keine Wille!



Die Volksabstimmungen im Grenzland Süd  
Preussens für polnische Reisende  
1913

## Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen  
auf Papschkestr. Berlin 7 3776  
oder auf Deine Bank!  
Deutscher Schugbund, Berlin NW 5

### Düngung beim Kartoffelbau.

Über die Wiederverwendung des gleichen Bodens zum übermaligen Kartoffelbau herrscht vielerorts die Ansicht, es müsse, wie bei anderen Kulturpflanzen, auch hier ein Wechsel eintreten. Das ist aber durchaus nicht nötig. Namentlich in kleinen Gärten wird Jahr für Jahr auf demselben Stück Kartoffelbau betrieben und stets mit Erfolg. Natürlich muß eine geeignete Bearbeitung des Bodens vorgenommen werden. Die im Frühjahr vorzunehmende Düngung mit Stallmist gibt der Kartoffel die gewünschte Nahrung und ermöglicht eine jahrelang wiederholte Bebauung derselben Fläche. Wo der erprobte Erfolg bei der Ernte ausbleibt, ist meist ein solches Düngungsverfahren daran Schuld gewesen. Herbstdüngung beispielsweise mit Abort und Jauche ruft im nächsten Jahr wohl einen spitzigen Krautwuchs hervor, aber an der erwünschten Knollengröße und Knollennenge wird es fehlen. Für Kartoffelland unterläßt man darum die Herbstdüngung und düngt nur im Frühjahr mit Stallmist. Kleintier- und Geflügeldünger leistet Vortreffliches. Man legt die Knollen direkt hinein, ohne natürlich des Gutes zu viel zu tun, was den Geschmack beeinträchtigen würde. Dann deckt man die Knollen zu und überläßt sie ihrem Schicksal mit der bestimmten Gewißheit, eine gute Ernte zu erhalten, wenn nicht widrige Witterung oder Erkrankungen unvorhergesehene Hindernisse bieten.

### Die Vermehrung der Brombeeren.

Die Vermehrung der Brombeere ist nicht schwierig. Hat man eine Sorte, von der man gerne eine größere Anpflanzung besitzen möchte, weil sie sich in jeder Hinsicht bewährt hat, so ist solches ohne größere Mühe leicht zu bewerkstelligen. Sie kann auf 3fache Weise vorgenommen werden und zwar sowohl im Herbst als auch im Frühjahr.



1. Vermehrungsart: Hierzu benutzt man die gut ausgereiften Ranken. Aus diesen schneidet man die gut

entwickelten Augenstücke, wie Abb. 1 es zeigt. Figur 2 zeigt den fertigen Augensteckling. Diese Stecklinge setzt man in Töpfe mit sandiger Erde oder auch ins halbwarme Mistbeet. Im Laufe des Sommers werden sich die Wurzeln entwickeln, worauf die einzelnen Stecklinge auf ein gut gebräuntes, unkrautfreies Beet gebracht werden. Im nächsten Jahre können dann die fertigen Pflänzlinge an Ort und Stelle gesetzt werden.

2. Vermehrungsart: Man kann die Vermehrung auch durch Wurzelteilung vornehmen. Nur muß man dabei recht vorsichtig zu Werke gehen und stets darauf achten, daß jeder Teil mindestens 1 Ranke, besser noch 2-3 Ranken behält.



3. Vermehrungsart: Endlich kann man vermehren durch Ableger in der Weise, wie Fig. 3 es zeigt. Die Spigen der Ranken werden leicht in die Erde gegraben und die Ranken durch Haken in dieser Lage festgehalten. Bis zum Herbst werden diese Rankenteile Wurzeln gebildet haben, worauf man den Ableger von der Mutterpflanze abstrennt und als selbständige Pflanze behandelt.

— Heimkehr der Kriegsgefangenen. In Offen- burg ist ein Gefangenenzug über Straßburg aus Nord- Frankreich mit 1025 Mann eingetroffen. Die Gefangenen wurden nach Maßstab weitergeleitet.

Die Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet haben aufs neue eine Verfügung erlassen, die jede öffentliche Begrä- nzung der heimkehrenden Kriegsgefangenen verbietet.

— Wahlen zur württ. Landwirtschaftskammer. Vorläufiges Ergebnis: 1. Wahlbezirk Landwirte Landw. Hauptverband und Schwäb. Bauernverein 13 Sitze (24 656 Stimmzettel mit 317 210 Stimmen). Klein- bauern (ins. dem.) 700 (7982), Fideikommissgemeinden 16 507 (21 405), Arbeiter wahlberechtigt 14 060, ab- gestimmt 2690. Vorschlag des Landesbauernrats, des Landarb. Verb. und Zentralverband 2422 Zettel (7196 Stimmen). — 2. Wahlbezirk. Hauptverband und Bau- ernverein alle 11 Sitze mit 23 680 Zettel (256 314 St.), Milch-Genossenschaften 899 (9 908), Kleinbauern 712 (7504), Fideikommiss 460 (5 103), Arbeiter Vor- schlag des Landesbauernrats 3 Sitze, 1043 Zettel (3 085 Stimmen). — 3. Wahlbezirk. Landwirte. Vorschlag des Hauptverbands u. a. alle 12 Sitze mit 27 179 St. (324 323 Stimmen). Kleinb. 744 (8344), Fideikom. 337 (2997), Arbeiter. Landesbauernrat 3 Sitze 2528 Zet- tel (7482 Stimmen). — 4. Wahlbezirk. Landwirte. Hauptverband u. a. alle 12 Sitze. 20 291 Zettel (241 832 Stimmen). Kleinbauern 577 (6829), Fideikom. 1162

(18 554). Arbeiter. Landesbauernrat 3 Sitze. 3411 Zettel (10 088 Stimmen).

— Dr. med. dent. Zurzeit schweben Verhandlungen darüber, Zahnärzte, die keine Keisepflicht abge- eht haben, unter bestimmten Voraussetzungen zur Doktorprüfung zu- zulassen.

— Das Beoldungsgejet für Beamte wird trotz der Erkrankung des Reichsfinanzministers weiter bearbeitet und soll bald zum Abschluß kommen.

— Ausprägung von Reichsmünzen. Im Dezem- ber wurden in deutschen Münzstätten geprägt für 573 468 Mk. 40 Pfg. eiserne Fünfzigpfennigstücke, für 1 429 052 Mk. 60 Pfg. Zehnpfennigstücke aus Zink und für 2 514 201 Mk. Fünfzigpfennigstücke aus Aluminium.

— Im Postverkehr mit der Rheinpfalz treten von jetzt an die allgem. deutschen Postbestimmungen wieder in Kraft mit Ausnahme der zum Saargebiet ge- zogenen Landessteuern.

— Vorsicht beim Weinkauf! Im Lauf des letzten Jahres kamen verschiedene Weinhändler und Wirte da- durch in Schaden, daß sie von der Pfalz (besetztes Ge- biet) Rotwein mit schiller- bis dunkelroter Farbe be- zogen haben. Bei der Kontrolle wurde festgestellt, daß diesen Weinen Teerfarbstoff zugefügt war. Da der Zu- satz von Farbstoff laut Weingesez verboten ist, mußten derartige Weine beschlagnahmt und eingezogen werden. Die Käufer von Wein aus dem besetzten Gebiet haben diesen zum Voraus zu bezahlen.

— Die Zuckerfabrik Stuttgart steht in Unterhand- lungen wegen des Beitritts zur Interessengemeinschaft Frankentol-Waghäusel.

### Aus dem Bezirk.

Wildbad, 30. Jan. Die Ortsgruppe vertr. Ell.-Lothr. macht darauf aufmerksam, daß vielfach Schwindler sich unter der Eigenschaft als Ell.-Lothr. in der Gegend be- wahren, um Geld usw. erschwindeln zu können. Be- sonders wird darauf hingewiesen, daß unzählige Warn- ungen ergehen, wo Betrügereien dieser Art verübt wurden. Ähnliche Fälle sind auch in Wildbad vorgekommen. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird gebeten, auch in keinem Falle irgend etwas zu verabsolgen, ohne diese Personen genau zu kennen. Die Ortsgruppe ist zu jeder Auskunft bereit, um weitere Schädigungen der Bürgerschaft zu ver- hüten. Die Fürsorge für Vertriebene ist soweit organisiert, daß niemand in äußerster Notlage hilflos ist. Zu empfehlen ist, in geschäftlicher Beziehung äußerst vorsichtig zu sein, und nur nach vorheriger genauer Erkundigung solche ein- zugehen. Die wirklichen Flüchtlinge sind meist seßhaft und schon ortsbekannt, so daß Neuerscheinungen sofort auffällig und mit Vorsicht zu behandeln sind.

Wildbad, 30. Jan. Dieser Tage versuchte ein Dr. Krämer, der als vertrieb. Ell.-Lothr. auftrat und sich an- geblich mit Platinschieberei beschäftigte, einigen hiesigen Geschäfts- leuten größere Geldsummen abzuschwindeln. In verschiedenen Fällen gelang es ihm auch. Da aber die Beträge fast aus- schließlich in Schecks ausgestellt waren, die erst in Pforzheim eingelöst werden können, waren die betreffenden Bank- häuser von dem beabsichtigten Schwindel verständigt. Da- durch ist eine Benachteiligung dieser Geschäftsleute verhindert worden.

### Fett-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarken 30 wird abgegeben:

125 gr amerik. Schmalz  
65 gr Sojafett

Listenschluß: Samstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

### Brotkarten-Abgabe

Die Abgabe der Brotkarten erfolgt am Samstag von vormittag 1/29-2 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

### Betreffend Holz-Eingabe

werden sämtliche Schreinermeister auf heute Abend 1/28 Uhr in das Hotel „Palmen- garten“ eingeladen.

### Schuhwaren

und Pantoffeln

und Hauschuhe mit Ledersohlen

Gummi-Abzüge, Leders, Maccos, Seide- u. Eisen- garnituren, sowie feinste, geruchlose Schuherente in schwarz, weiß und farbig empfiehlt

Hermann Lutz, Schuhgeschäft, Wildbad.

Eine guterhaltene

### Ladeneinrichtung

event. auch nur P adentisch zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Anaebote unter M 22 an die Exped. erb.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten ehem. Kriegs- teilnehmer u. Hinterbliebenen - Ortsgruppe Wildbad.

Sonntag, den 1. Februar 1920  
nachmittags 2 Uhr

### General-Versammlung

bei Mitglied W urster zum „Wilden Mann“.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Rechenschaftsbericht
- 2) Neuwahlen
- 3) Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Ausschuß.

### Geschlechts-Krankel

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

Harnröhrentleiden, frischer und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Zeit! Syphilis ohne Berufsberatung, ohne Ein- schriftung und andere Gifte, Manneschwäche, sofortige Hilfe. Jeder der drei Leiden ist eine ausläßliche Broschüre er- dichteten mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freier. Panktschreiben Geheilter. Befreiung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin 3218, Potsdamerstr. 123 b. Sprechstunden 9-11, 2-4 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, da- mit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Bestellungen auf

— prima —

### Dünger-gips

nimmt entgegen

Jul. Schmid,  
Gipsmeister.

### Mädchen

welche das

### Sleidernähen

gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

Näheres in der Expedition.

Calmbach.

Altes

### Eisen, Messing

### Kupfer, Blei

etc. kauft zu den höchsten Tagespreisen

H. Hauselmann.

Ein

### Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres Löwenberg- straße 219 II.

### Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven  
Mk. 340 Millionen

Stuttgart Cannstatt  
Heilbronn Ulm

Fräulein das sich ver- fett auf Ideal- Schreibmaschine versteht, gesucht. Reformschule Wildbad.

### Preissteigerung

Fuchsfelle

400 Mk. u. mehr

Marderfelle

450 Mk. u. mehr

Katzenfelle

20 Mk. u. mehr

Feldhasenfelle

bis 20 Mk.

Stallhasenfelle

bis 11 Mk.

Eichhorn 3 Mk.

Maulwurf weisseleder

5 Mk.

Rohfelle 50 Mk.

Obige Preise

bezahlt jetzt für gutbe-

handelte Winterfelle.

Weißgerben v. Fellen

aller Art.

E. Maildhofer

Moderne Tierausstopferei

Pforzheim Lindenstr. 52

Telephon 1501. (875)

### Waldorf-Astoria

### Cigaretten

15, 20, 25 u. 30 St. das Stück.

Sa'em-Aleikum

### Cigaretten

mit Goldmundstück

12 und 15 Pfg.

mit Goldmundstück

20, 25 u. 30 Pfg.

— bei —

Chr. Schmid & Sohn

Tabakwaren großhandlg.

9 Dügg-Karlstr. 68.

### Altgold, Silber

### und Platin

wird angekauft.

Bezahlt für eine Silbermark

7.20 Mk. für 20 Mk. in

Gold 240 Mk.

Carl Schötle, Pforzheim,

Dillsteinerstr. 33.

